

Autor im Balkanfieber

Neues Buch | Dietmar Gnedt hat sein siebentes Buch veröffentlicht. Im NÖN-Interview spricht er über die Entstehungsgeschichte von „Balkanfieber“ und die Notwendigkeit von Vergebung.

Von Karin Maria Heigl

NÖN: Vor wenigen Wochen konnten Sie Ihr siebentes Buch endlich in Händen halten. War dieser Moment auch in der Wiederholung etwas Besonderes für Sie?

Dietmar Gnedt: Ich habe auch vier Töchter. Die Geburten meiner Kinder waren – jede für sich – besondere Ereignisse. Ähnlich ist das mit jedem neuen Buch, das ich in Händen halten darf.

Was bedeutet Ihnen das Buch? Wieviel Lebenszeit haben Sie bisher investiert?

Gnedt: Seit dem Sommer 2014 – ich weiß den Tag, sogar die Stunde noch sehr genau – begleitet mich der Entstehungsprozess von „Balkanfieber“. Dreieinhalb Jahre lebe ich als Autor nun in dieser „Zweitwelt“. Die Hauptfiguren kenne ich inzwischen so gut, als wären sie liebe Freunde. Und doch kommt der Zeitpunkt, wo man sich verabschieden muss.

Wie entstand die Idee zu dem Buch?

Gnedt: Im Sommer 2014 machte ich eine Reise durch Kroatien. Am letzten Abend erzählte ich in einer Runde von guten Freunden, die ich 35 Jahre zuvor in Belgrad gehabt hatte und dass ich diese Freunde während des Zerfalls von Jugoslawien in den 90er Jahren völlig aus den Augen verloren habe. Dann fuhr ich nach Hause, öffnete meinen Mailordner und fand darin eine Mail dieser verlorenen Freunde. Das war die Geburtsstunde von „Balkanfieber“.

Was soll das Buch beim Leser bewirken?

Gnedt: Wichtig ist mir, dem Leser Erlebnisse zu ermöglichen, die ihn – im besten Sinne – nicht so schnell wieder loslassen. Ein Buch lässt uns in Welten eintauchen, denen wir im eigenen Alltag niemals begegnet wären. Neben der spannenden



In „Balkanfieber“ verknüpft Dietmar Gnedt das Schicksal dreier Menschen dem Jugoslawienkrieg.

Geschichte ist mir der Sinngehalt des Erzählten wichtig.

Das jüngste Buch ist recht vielschichtig. Worum geht es?

Gnedt: Die Venezianerin Maddalena ist die große Lebensliebe des Serben Lazar und des Österreicher Christoph. Nachdem sie stirbt, machen beide den jeweils anderen für ihren Tod verantwortlich. Es kommt zur Konfrontation während neben ihnen Jugoslawien in Chaos und Schrecken versinkt. Über allem steht die Frage: Was würdest du tun, wenn du davon überzeugt bist, dass eine Person, die du kennst, am Tod der von dir geliebten Frau schuld ist?

Ein bisschen Liebesgeschichte, ein bisschen Kriminalroman – hat das Buch auch eine philosophische Komponente?

Gnedt: Drei Worte standen lange als Arbeitstitel über dem Manuskript: Vergelten – Vergeben – Vergessen.

Starke Worte. Was verbinden Sie persönlich damit?

Gnedt: Die negativen Ereignisse eines Lebens zu vergessen, ist unmöglich. Vergebung hingegen ist möglich. Egal ob auf der Ebene des eigenen Lebens oder auf der von kriegerischen Auseinandersetzungen. Wenn nach

dem Prozess des notwendigen Aufdeckens kein Prozess der Vergebung stattfindet, dann lauert der nächste Konflikt schon an der nächsten Ecke.

Der neue Roman „Balkanfieber“ erzählt nicht zuletzt auch Lebensgeschichten. Hat er mitunter auch autobiographische Züge?

Gnedt: Ich erinnere mich an eine Begebenheit nach Veröffentlichung meines ersten Romans. Meine Mutter und mein Vater waren sich völlig uneins, was in diesem Roman meiner direkten Lebensgeschichte entstammte. Und ich dachte damals: Das hast du gut gemacht. Jeder Autor, der sagt, alles sei nur erfunden, lügt. Aber die realen Lebensgeschichten sind nur eine Farbe im Mosaik des Erzählten. Zusammen mit allen anderen Farben entsteht das Bild des Mosaiks.

Wie weit überschneidet sich die Geschichte der Protagonisten mit realen Erlebnissen des Autors?

Gnedt: Da bin ich mal gespannt, wie meine Verwandten, Bekannten und Freunde diesmal dieses Rätsel lösen. Ich verrate nichts, außer: Ja, es gibt einiges, das genau so passiert ist, zumindest in der Fantasie meiner Erinnerung.

Haben Sie sich auf Reisen mit dem Balkanfieber infiziert?

Gnedt: Ja! Aber ich erfreue mich genauso am Italienfieber, am Griechenlandfieber und anderen Landes-Fiebrigkeiten. Der Balkan ist immer noch eine Region Europas, in der unbekannte Schönheiten darauf warten entdeckt zu werden. Und die Menschen haben etwas, das uns langsam abhanden kommt in Österreich: Fremdenfreundlichkeit. Ich werde nie vergessen, wie mich der südserbische Bauer Radivoje und seine Frau Jelena in ihrem Haus aufgenommen haben und jeden Wunsch des Fremden zu erfüllen versuchten. Ich fahre demnächst wieder hin.

Ist „Balkanfieber“ als Urlaubslektüre geeignet?

Gnedt: Auf alle Fälle. Die Hauptschauplätze Serbien, Italien, Österreich sind alle drei wunderschöne Urlaubsziele. Und eine erzählte Geschichte, die einen aus dem Alltag holt, ist die beste Voraussetzung für Erholung. Außerdem, mit einem Buch in der Hand kann man jederzeit und überall einen Kurzurlaub erleben. Am besten gekauft in der nächsten Buchhandlung und nicht im Internet.

Info & Tipp

○ Zur Person

Dietmar Gnedt, geb. 1957, lebt in Petzenkirchen. Er ist Schriftsteller, Bibliothekar und Sozialpädagoge im Francisco Josephinum. Zahlreiche Veröffentlichungen und Preise, diverse Stipendien. Bühnenprojekte und Lesungen in Österreich und Deutschland. Zusammenarbeit mit Milo Dor: Projekt „aqua mediterrana“, Texte für Sendungen im ORF, ERF und Radio Africa.

Zur Präsentation

Der Autor liest aus „Balkanfieber“ und seinem Buch „Der Nachlass Domenico Minettis“: Freitag, 16. März 2018, 19.00 Uhr Gemeindeamt Petzenkirchen Eintritt: freiwillige Spenden!